

28. November 2006
Wiener Zeitung

Lobau-Tunnel: Abgastürme ohne Filter

Von Christian Mayr

- Asfinag: Technisch derzeit unmöglich.
- Au-Besetzer: "Man gießt Öl ins Feuer!"

Wien. Die angespannte Situation zwischen Umweltschützern und Bohrtrupps in der Lobau hat sich am Dienstag weiter verschärft: Denn wie sich bei Verhandlungs-Gesprächen mit der Asfinag herausstellte, könnte es bei den Luftgütemaßnahmen für den umstrittenen Lobau-Tunnel Abstriche geben und auf Filter verzichtet werden. In diversen Medienberichten war bisher stets von Filtersystemen, die die Abgase des 8,5 Kilometer langen Tunnels reinigen, die Rede.

Doch Asfinag-Projektleiter Christian Honeger bestätigt nun der "Wiener Zeitung", dass solche Filter keineswegs fix sind: "Wir prüfen das. Es wird sie nur geben, wenn es sinnvoll und notwendig ist." Seiner Meinung nach sei völlig offen, ob die Öko-Bilanz nicht negativ ausfalle, da solche Anlagen einen sehr hohen Energieaufwand hätten.

Laut Honeger gäbe es auch keinen Nachweis, dass sich ungefilterte Abgase negativ auf die Umgebung auswirken: "Beim Kaisermühlen-Tunnel sind Emissionen in 50 bis 100 Meter Entfernung nicht mehr relevant." Faktum ist, dass es am Markt auch gar keine Filter gibt, die Feinstaub und Stickoxide effizient erfassen könnten: "Das ist derzeit noch nicht Stand der Technik", sagt Honeger.

Zwei 30-Meter-Türme

Sollte die Asfinag auf Filter verzichten, würde sie sich viel Geld ersparen, da vor allem die Wartung extrem teuer ist – wie teuer, kann Honeger noch nicht beziffern. Fix ist, dass der Tunnel an nur zwei Stellen – nördlich und südlich des Nationalparks – über zwei 30 Meter hohe Türme be- und entlüftet werden soll.

Umweltschützer empfinden die Asfinag-Aussagen als Affront: "Für Bewohner von Essling und Groß Enzersdorf ist es unzumutbar, dass sie konzentrierten Abgasen von 100.000 Autos täglich ausgesetzt werden", so Helmut Letofsky von der Initiative "Bignot". "Da wird zusätzliches Öl ins Feuer gegossen." Ähnlich Wolfgang Rehm ("Virus"): "Ohne Filter drohen massive Schäden im Nationalpark."

Unterdessen herrscht in der Sache weiter Pattstellung: Die Arbeiter werden an den Probebohrungen durch Protest gehindert – von der Polizei gibt es kein Einschreiten. Bürgermeister Michael Häupl denkt bereits an eine Verlängerung der Bohrerlaubnis und weigert sich mit "international tätigen Berufsaktivisten" zu verhandeln.

Link zum Online-Artikel:

<http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3940&Alias=wzo&cob=259085¤tpage=1>